

Holzfund im Großen Naturschacht am Dobratsch

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Am 13.11.2011 fand im Großen Naturschacht am Dobratsch, Katasternummer 3741/8, eine Höhlenrettungsübung statt.

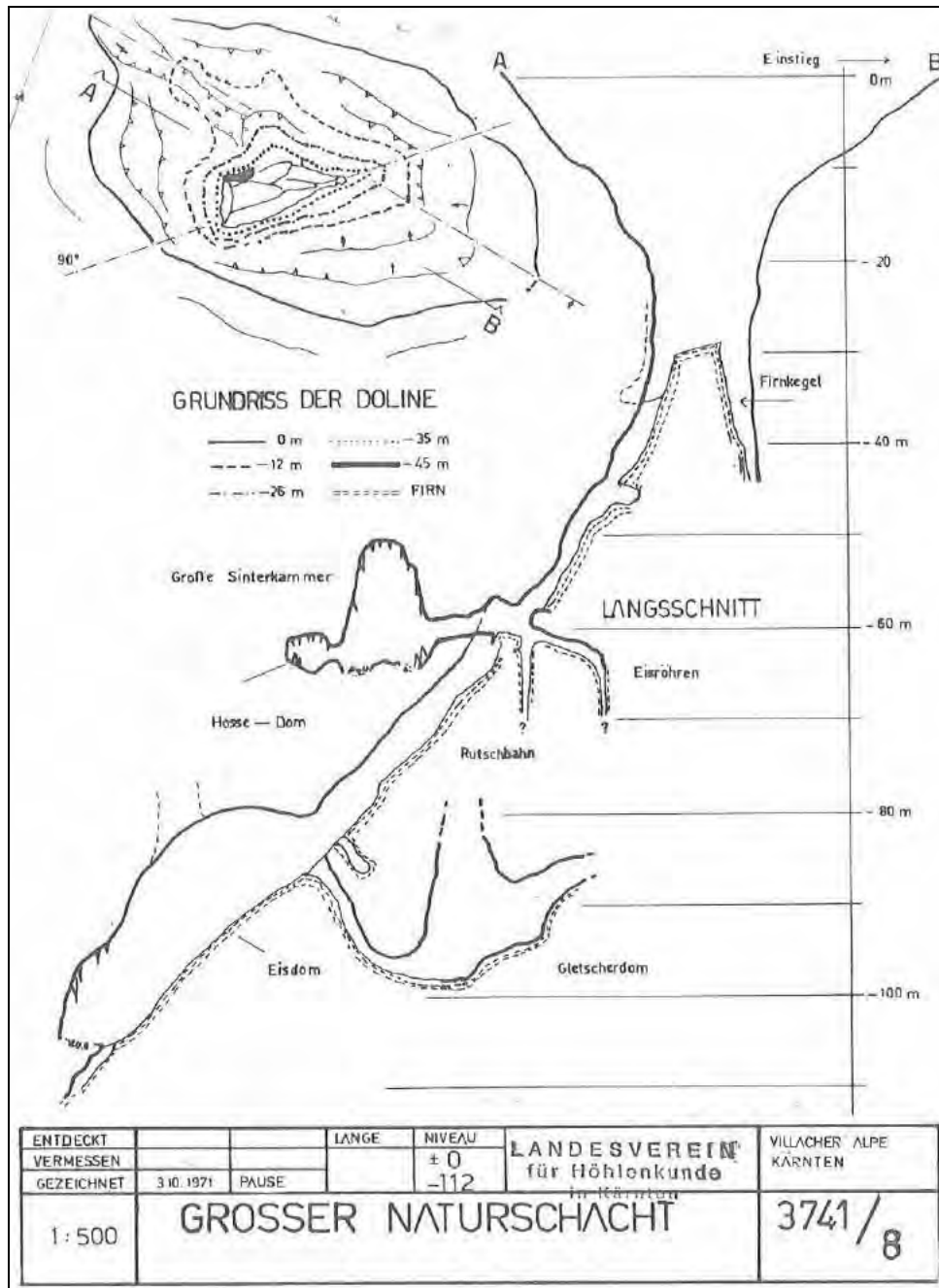
Thema der Höhlenrettungsübung war der Umgang mit Eisschrauben, Aufbau von Sicherungen und Steigen mit Steigeisen.

Ziel war die Befahrung des Großen Naturschachtes bis zum Ende des Eisdoms.

Die Höhle befindet sich auf der Villacher Alpe ungefähr 12,3 km westlich der Bezirkshauptstadt Villach. Man erreicht sie von Villach aus über die Dobratsch Alpenstraße. Vom Parkplatz Rosstratte geht man den markierten Wanderweg Richtung ORF-Sender. Hier folgt man dem Wanderweg bis zu einer nach Nordosten abfallenden Rinne (ca. 650 m vom Sender). Diese Rinne etwa 100 m absteigend zum Schnittpunkt zweier markanter Rinnen erreicht man Richtung Nordwesten, ca. 50 Höhenmeter tiefer, die Einstiegsdoline.



Eiskegel Eingangsdoline, Foto: Andreas LANGER



Plan Großer Naturschacht

An der Übung teilgenommen haben von der Einsatzstelle Villach Martin FRIEDL, Karl TORTSCHANOFF, Andreas SAMES und Erich STEINWENDTNER sowie von der Einsatzstelle Klagenfurt Andreas LANGER und Christina GRILLITZ (jetzt verheiratete FRIEDL).

Als Gäste waren bei der Übung Andrea und Christopher LANGER und Andreas TORTSCHANOFF dabei.

Im Großen Naturschacht befindet sich ganzjährig ein großer Eiskegel, der sich vom Eingangsbereich bis in den Eisdom fortsetzt. Je nach Witterung der einzelnen Jahreszeiten ist der Eiskegel andersartig ausgeprägt und gibt immer wieder Neuland der Höhle frei.

Gerade aus diesem Grund ist ein mehrmaliger Besuch der Höhle zu Forschungszwecken interessant.

Als der Schachtboden des Eisdoms erreicht wurde, entdeckten wir unterhalb des Eiskegels ein Holzstück mit rund 40 cm Länge. Dieses Holzstück hat sich unter dem Eis befunden und wurde gerade freigegeben.

Das Holzstück ist auf einer Seite trogähnlich eingetieft, man erkennt deutliche Spuren von mechanischer Bearbeitung an der Eintiefung und an den beiden Enden. Es handelt sich augenscheinlich um ein künstliches Objekt.



Fundstelle Holztrog mit Karl Tortschanoff, Foto: Andreas LANGER



Holztrog, Foto: Andreas LANGER

Die Verwendung des Holztroges war unklar. Als Wassertrog ist er zu klein, für einen allfälligen Materialtransport unpraktisch (Gewicht, Größe der Eintiefung), prähistorische Holztröge zur Erzaufbereitung schauen anders aus.

Für eine Datierung wurden bereits abgebrochene Holzteile mitgenommen, auf Grund der hohen Kosten einer Datierung musste jedoch davon abgesehen werden.

Der Trog wurde an der Fundstelle belassen, um eine Zerstörung durch Austrocknung oder durch die Temperaturänderung zu vermeiden.

Durch einen Kontakt mit Mag. Christoph BAUR von der Universität Innsbruck, Institut für Archäologien, ist es uns gelungen den wahrscheinlichen Verwendungszweck und eine grobe Datierung des Fundes vorzunehmen.

Nach seiner Ansicht handelt es sich um ein Pulverträgerl zum Mischen von Schwarzpulver bzw. zum Positionieren der Lademenge für Sprengungen. Ein Vergleichsfund aus einem neuzeitlichen Bergbau in Kärnten (Parziselbau) eines Pulverträgerls ähnelt unserem Fundobjekt.

Die Datierung würde somit in den Bereich zwischen die Neuzeit und das Ende der Verwendung von Schwarzpulver als Sprengmittel fallen.

Die Neuzeit ist dem gängigen geschichtlichen Gliederungsschema zufolge nach Frühzeit, Altertum und Mittelalter die vierte der historischen Großepochen Europas und reicht bis in die Gegenwart.

In der Geschichtswissenschaft wird als Beginn der Neuzeit die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert angesetzt.



Pulvertrögl Parziselbau, Foto: Christoph BAUR



Schießen (Ausdruck für das bergmännische Sprengverfahren) ist aus dem Jahr 1627 belegt ([https://de.wikipedia.org/wiki/Schie%C3%9Fen_\(Bergbau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schie%C3%9Fen_(Bergbau))) und wurde damals mit Schwarzpulver durchgeführt.

Mit der Entwicklung von synthetischen Sprengmitteln (1847 Glycerintrinitrat - bekannt als Nitroglycerin, 1846 Zellosenitrat - bekannt als Nitrozellulose bzw. Schießbaumwolle) wurde das Schwarzpulver langsam als Sprengmittel im Bergbau abgelöst. Durch die Feuchtigkeitsempfindlichkeit von Schwarzpulver gewannen die synthetischen Sprengmittel mehr und mehr an Bedeutung.

Am steirischen Erzberg wurden als Beispiel die Schwarzpulversprengungen im Jahr 1870 eingestellt. Der Übergang zu den synthetischen Sprengmitteln ist sicherlich fließend verlaufen, hat sich dann wahrscheinlich mit der Umstellung bei großen Bergwerksbetrieben auch großflächig durchgesetzt.

Somit ist es möglich den Holztrog in die Zeit von 1600 -1870 zu datieren.

Wie gelangt nun ein Pulvertrögl in den Großen Naturschacht?

Mag. Christoph Baur hat folgende nachvollziehbare These in den Raum gestellt:

Das könnte mit dem Abbau von Eis in Verbindung stehen. Bevor es Kühlschränke gab, wurde im Winter Schnee und Eis für so genannte Eiskeller abgebaut, in denen man Lebensmittel kühl hielt. Für Villach hat es sich sicherlich angeboten, Eis aus einer Eishöhle am Dobratsch ganzjährig zu holen.

Das Eis im Großen Naturschacht ist ganzjährig vorhanden. Im Winter, wo der Schacht für die damalige Bevölkerung nicht erreichbar war, war ein Eisabbau nicht erforderlich.

Im Sommer bestand ein großer Bedarf an Eis, die Eisreserven von den Seen und Teichen gingen zur Neige und Nachschub wurde benötigt.

Der Abstieg in die Doline war auch mit den damaligen Seilen durchaus möglich und somit ein Eisabbau denkbar.

Das Eis im Großen Naturschacht weist eine große Härte auf, dies machte für die Eisgewinnung vermutlich den Einsatz von Schwarzpulver als Sprengmittel notwendig.

Im Zuge der Sprengarbeiten und des Abmischen von Schwarzpulver vor Ort könnte so ein Pulvertrögl in den tieferen Bereich des Schachtes gefallen sein und über die Jahrhunderte nun den Schachtboden erreicht haben.